

Zur Kenntnis von *Chrysomela asclepiadis* Villa

Autor(en): **Allenspach, V.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft =
Bulletin de la Société Entomologique Suisse = Journal of the
Swiss Entomological Society**

Band (Jahr): **19 (1943-1946)**

Heft 9

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-400956>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

♂ 23—25 mm, ♀ 22½—23 mm; Vflglänge ♂ 13½—14½ mm, also erheblich größer als *bentelii zermattensis* Whli.

Grundfarbe glänzend hellgrau, bei 3 Exemplaren im Saumfeld weißlichgrau, das Mittelfeld stets etwas dunkler grau, heller als bei *noricana* und bei *noricana ssp. carpathica* Schwing., deren Grundfarbe als dunkel graugrün, nicht eintönig eisengrau (wie bei *noricana*) bezeichnet wird. Die Zeichnung meist noch kontrastreicher als bei *carpathica*, die Linien schwarz, kräftiger als bei *noricana* und *carpathica*, oft wie bei *bentelii zermattensis*, aber weniger scharf begrenzt und nicht so scharf hell weißlichgrau angelegt als bei dieser. Die Postmedianer der Vflgl oberseits verläuft mehrheitlich näher dem Zellpunkt, diesen zuweilen berührend, ganz wie bei *zermattensis* und wie bei dieser oft gerade, stark gezähnt und gezackt. Die weißliche Subterminale weniger scharf, ihre Zacken auf Ader III,2 augenfällig weniger vorspringend als bei *zermattensis*; das schwarze Band davor deutlich, in der Mitte unterbrochen. Useits das Saumfeld breiter, heller, die Postmedianer dicker, unscharf, meist näher der Basis verlaufend als bei *noricana*.

Der ♂ Kopulationsapparat wie bei *noricana*, die Zahnleiste und der mediale Zahn meist stärker als bei dieser.

Typen und Paratypen im Nat.-histor. Museum Linz, 1 Paar Kotypen in der Sammlung W e h r l i.

Zur Kenntnis von *Chrysomela asclepiadis* Villa.

Von

Dr. V. A l l e n s p a c h, Zürich.

Chrysomela asclepiadis Villa s. *Ch. aurichalcea* Mann. var. *asclepiadis* Villa gilt als selten, nach G. Stierlin (Coleoptera Helvetiae 1886 [1]) sogar als sehr selten. In kleinerer Zahl und auf eng begrenztem Raum fand ich sie Mitte Juli 1940 auf der Alpe di Melano 919 m ü. M., am Westhang des Monte Generoso, zahlreich aber Ende Juni / anfangs Juli 1943 in der Umgebung von Mesocco 777 m ü. M. Die Verbreitung des streng monophagen Käfers ist an diejenige von *Vincetoxium officinale* Mönch., der Schwalbenwurz, gebunden, die an beiden Orten ansehnliche Bestände bildet. Als deren zweiter Charakterkäfer fand sich jedesmal auch der prächtige *Chrysochus asclepiadis* Pall. in größerer Zahl vor. Die Angaben früherer Autoren über die Seltenheit beider Arten treffen mindestens für Mesocco nicht zu.

Merkwürdigerweise wurden die beiden Species von mir kaum gleichzeitig auf der nämlichen Pflanze festgestellt. Sie scheinen

innerhalb ihres gemeinsamen Verbreitungsgebietes ziemlich gut von einander getrennt zu leben, was durch die buschartige Gruppierung der Nährpflanze und die Flugunfähigkeit der Käfer begünstigt wird. Besonders zahlreich und lebhaft zeigten sie sich am Vor- oder spätern Nachmittag. Nach Calwer (Käferbuch 1916) soll sich *Ch. asclepiadis* Villa tagsüber unter Steinen aufhalten, was ich nicht beobachten konnte. Die Paarung beider Arten findet Juni/Juli statt und fällt in die Blütezeit der Wirtspflanze.

L. Redtenbacher beschreibt die *Chrysomela asclepiadis* Villa in seiner Fauna Austriaca 1874 (2) wie folgt: «Breit verkehrt eiförmig, hoch bucklig gewölbt, schwarzblau, mit rötlichgelber Fühlerwurzel und purpurvioletten Flügeldecken, die Oberfläche fein punktiert. 3—4 $\frac{1}{2}$ '''.» G. Stierlin (1) und nach ihm G. Seidlitz (Fauna Baltica 1891 [3]) sowie P. Kuhnt (Illustrierte Bestimmungstabellen der Käfer Deutschlands [4]) nennen den Körper der ♂♂ parallelseitig, denjenigen der ♀♀ hinten bauchig erweitert, welches Merkmal auch E. Reitter (Fauna Germanica 1908 [5]) angibt. Darnach scheint sich L. Redtenbachers Beschreibung vor allem auf weibliche Tiere zu beziehen.

Die Farbe des Käfers wird vom gleichen Autor als schwarzblau mit purpurvioletten Flügeldecken angegeben. Nach Reitter (5) sind die Oberseite violett, selten grünlichblau, die Flügeldecken dunkelkupfrig-violett. P. Kuhnt (4) nennt die Tiere schwarzviolett, ihre Flügeldecken stets einfarbig, meist lebhaft kupferviolett. Als Aberration führt er Schwarzblau mit oder ohne deutlichen grünen Schimmer an. G. Stierlin (1) und G. Seidlitz (3) bezeichnen die Farbe einfach als blau.

Bei den Tieren von der Alpe di Melano handelt es sich um die typische Form, die sich durch parallelseitigen Körper der ♂♂ sowie stark verkehrt eiförmigen Umriß des Abdomens und hoch bucklig gewölbte Flügeldecken der ♀♀ auszeichnet. Die Oberseite ist in beiden Geschlechtern dunkel- oder schwarzviolett. Die Tiere stimmen also mit den vorstehenden Beschreibungen von L. Redtenbacher, E. Reitter und P. Kuhnt in Form und Farbe vollständig überein. Mit den Angaben von G. Stierlin und G. Seidlitz decken sie sich in beiden Geschlechtern hinsichtlich der Körperform, weichen aber in der Farbe ab, die mit «blau» angegeben wird.

Anders verhalten sich die Fundstücke aus der Umgebung von Mesocco. Die Körperform der ♂♂ ist parallelseitig wie bei jenen von der Alpe di Melano. Hingegen zeigen die ♀♀ nicht die von allen Autoren übereinstimmend angegebenen, hinten bauchig erweiterte bzw. breit verkehrt eiförmige, hochbucklig gewölbte Form des Abdomens und der Flügeldecken, sondern sind breit elliptisch und nach hinten kaum erweitert. Ihre Oberseite ist blau glänzend, oft mit leichtem gründlichem Schein. Es treffen also die Farbmerkmale zu, die von G. Stierlin und G. Seidlitz für *Ch. asclepiadis* Villa an-

gegeben, von E. Reitter als selten, von P. Kuhnt als aberrativ erwähnt wurden. Die genannten, sowie einige weitere Unterschiede, werden durch folgende Gegenüberstellung verdeutlicht:

	Typische Form (Alpe di Melano)	Atypische Form (Umgeb. von Mesocco)
Größe	6—8 mm	6—9,5 mm
Farbe der Oberseite	dunkelviolett bezw. dunkelpurpurviolett	blau glänzend, event. mit leicht. grünl. Schimmer
Punktierung	schwach	deutlich
Hautflügel	leicht « flamingorot »	farblos
♀♀		
Halsschild	nach vorn deutlich verengt	kaum verengt, fast parallel
Flügeldecken	verkehrt eiförmig, nach hinten stark bauchig erweitert, von der Seite hochbucklig erscheinend	elliptisch, nach hinten kaum erweitert
♂♂		
Flügeldecken	paralleseitig	paralleseitig, deutlich breiter

Die Unterschiede sind namentlich zwischen den ♀♀ der beiden Fundorte so groß, daß sie ohne nähere Untersuchung nicht leicht als zur gleichen Art gehörig erkannt werden. A. Linder in Uettiligen bestimmte allerdings zwei meiner Misoxyer ♀♀ ohne Zögern als *Ch. asclepiadis* Villa. Trotzdem konnte ich mich seiner Diagnose erst nach Untersuchung und Vergleich der Penispräparate und der Hautflügel anschließen, die für beide Fundorte vollständige Übereinstimmung ergaben.

L. Redtenbacher (2) vermag in seiner Fauna Austriaca den Eindruck zu erwecken, als seien ihm die von mir beobachteten Unterschiede schon bekannt gewesen. In einer Fußnote zur weiter oben zitierten Beschreibung sagt er nämlich: « Das kaiserliche Museum (in Wien) besitzt eine große Zahl von Exemplaren der *Ch. mixta* Küst. aus mehreren südlichen Teilen der Monarchie mit breit elliptischem, bald verkehrt eiförmigem Umrisse, bald mehr, bald weniger abgesetzten Seitenrändern des Halsschildes, feiner und gröber punktierten Flügeldecken, und mir ist es bei deren Vergleich nicht gelungen, einen deutlichen Unterschied zwischen *Chrysomela mixta* Küst. und *Asclepiadis* herauszufinden.»

Von der *Ch. mixta* Küst. gibt der Autor folgende Beschreibung: « Körper elliptisch, mehr als ein und ein halbes Mal so lang als breit, stark gewölbt, veilchenblau oder schwarzblau, manchmal grünlichblau, die ersten zwei Fühlerglieder bräunlich-gelb, Halsschild bald feiner, bald gröber punktiert, Flügeldecken mäßig dicht mit ungleich großen, hie und da etwas gereihten Punkten besetzt. 3—4 $\frac{1}{2}$ ''.»

Obwohl er es nicht sagt, scheint L. Redtenbacher die im Wiener Museum steckenden Exemplare von *Ch. mixta* Küst. als identisch mit *Ch. asclepiadis* Villa zu halten. Merkwürdigerweise ist er aber der einzige aller berücksichtigten Autoren, der weder in seiner Diagnose der *Ch. asclepiadis* Villa, noch in der zugehörigen Fußnote irgendwelche Sexualunterschiede in der Körper- und Flügeldeckenform erwähnt. Es ist daher nicht zweifelsfrei erkennbar, ob es sich bei den als *Ch. mixta* Küst. bezeichneten « breit elliptischen, bald ver-

kehrt eiförmigen Tieren» aus den südlichen Teilen Österreich-Ungarns um einen Geschlechtsdimorphismus oder um abweichende ♀♀-Formen verschiedener Fundorte handelt.

G. Seidlitz (3) klärt die Ansicht Redtenbachers und stellt *Ch. mixta* Küst. als identisch zu *Ch. cerealis* var. *violacea* Schall. 1873, die wiederum synonym mit *Ch. cerealis* a. *mixta* Küst. und Suffr. ist. Er beschreibt die Körperform von *Ch. cerealis* L. in beiden Geschlechtern als gleich und parallelseitig, diejenige von *Ch. asclepiadis* Villa hingegen beim ♂ parallelseitig und beim ♀ hinten bauchig erweitert.

G. Seidlitz stand bei der Bearbeitung der Fauna Baltica ein sehr großes Vergleichsmaterial zur Verfügung, so daß seine Ansicht über die systematische Stellung der *Ch. mixta* Küst. als Synonym zu *Ch. cerealis* a. *violacea* Schall 1873 kaum bezweifelt werden kann. Sie erhält überdies eine nicht zu unterschätzende Stütze in der verschiedenen Lebensweise der nahe verwandten *Ch. cerealis* L. und *asclepiadis* Villa. Letztere kommt, nach den übereinstimmenden Angaben der Autoren und nach meinen eigenen Beobachtungen, ausschließlich auf Schwalbenwurz vor. Sie ist überdies die einzige Species der Gattung *Chrysomela* L., für die Vincetoxicum officinale Mönch als Futterpflanze angegeben wird. Für *Ch. cerealis* L. und ihre Farbenspiele fehlt jeglicher entsprechender Hinweis. Ich konnte sie s. Z. weder auf der Alpe di Melano noch in der Umgebung von Mesocco feststellen, trotzdem ich am letztgenannten Orte in zwei Malen insgesamt 10 Tage fleißig gesammelt habe.

Es scheiden daher die *Ch. cerealis* a. *violacea* Schall 1873 und ihr Synonym *Ch. mixta* Küst. aus unserer Betrachtung aus. Infolgedessen dürfte die von mir skizzierte, aberrative Form von *Ch. asclepiadis* Villa aus der Umgebung von Misox zum ersten Male erwähnt worden sein.

Eine Beziehung zwischen Körper- und Flügeldeckenform einerseits und Färbung der Oberfläche anderseits fiel keinem der angeführten Autoren auf. Nach meinem Belegmaterial ist die dunkel- bzw. purpurviolette Tönung der typischen, die blaue und blaugrüne der aberrativen, im weiblichen Geschlecht breitelliptischen Form eigen. Doch wäre es verfehlt, aus den divergierenden Vergleichsstücken zweier Fundorte eine Gesetzmäßigkeit ableiten zu wollen.

Wenn die *Ch. asclepiadis* Villa, entsprechend den Beschreibungen von L. Redtenbacher und späterer Autoren, als Stamm-, vielleicht besser als Nominativform aufgefaßt wird, handelt es sich bei den Tieren aus der Umgebung von Mesocco um eine nicht unerheblich abweichende Form. Ob es nur eine auf jene Örtlichkeit beschränkte lokale Rasse, eine eigentliche *Forma Mesauca* oder eine weiter verbreitete Aberration ist, kann an Hand der vorliegenden Exemplare nicht beurteilt werden. Hiefür müßte ein umfangreiches Material, dessen Herkunft sich nicht nur auf die Südschweiz beschränkt, zusammengetragen werden. Bis dahin soll ein kurzer Hinweis auf diese interessante Form aus der Mesolcina genügen.